

**ORCHESTRE NATIONAL
DE METZ
GRAND EST**

KYRIAN FRIEDENBERG

Dirigat

5. Matinée
Sonntag, 12. Januar 2025
Congresshalle Saarbrücken





5. Matinée

„Drum trotzet der Zeit!“

Orchestre national de Metz Grand Est

Kyrian Friedenberg
Dirigat

Konzerteinführung 10.15 Uhr mit Gabi Szarvas
Orchesterspielplatz 11 Uhr für Kinder ab 4 Jahren

Direktübertragung auf SR kultur
Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur.de

LEONARD BERNSTEIN (1918–1990)

Ouvertüre zu „Candide“

Entstehung: 1953–1956 | Uraufführung: New York, 1. Dezember 1956 | Dauer: ca. 5 min

GEORGE GERSHWIN (1898–1937)

Ouvertüre zum Musical „Girl Crazy“

Entstehung: 1884 | Uraufführung: New York, 14. Oktober 1930 | Dauer: ca. 6 min

GEORGE GERSHWIN

„An American in Paris“, Tondichtung für Orchester

Entstehung: 1928 | Uraufführung: New York, 13. Dezember 1928 | Dauer: ca. 18 min

DIMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH (1906–1975)

Walzer Nr. 2 aus der Suite für Varieté-Orchester Nr. 1

Uraufführung: London, 1. Dezember 1988 | Dauer: ca. 4 min

DIMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

„Folk Feast (National Holiday)“ aus „The Gadfly“, Suite op. 97a

Entstehung: 1955 | Dauer: ca. 3 min

GLENN MILLER (1904–1944)

„Moonlight serenade“, Fassung für Orchester

Entstehung: 1939 | Veröffentlichung: Mai 1939 | Dauer: ca. 3 min

GLENN MILLER

„In the Mood“, Fassung für Orchester

Entstehung: 1939 | Veröffentlichung: 15. September 1939 | Dauer: ca. 4 min

– PAUSE –

ÉMILE WALDTEUFEL (1837–1915)

„Les Patineurs“, Walzer für Orchester op. 183

Entstehung: 1882 | Dauer: ca. 8 min

JOHANN STRAUSS (Sohn) (1825–1899)

„Rosen aus dem Süden“, Konzertwalzer op. 388

Entstehung: 1880 | Uraufführung: Wien, 7. November 1880 | Dauer: ca. 9 min

JOHANN STRAUSS (Sohn)

„Tritsch-Tratsch-Polka“ op. 214

Entstehung: 1858 | Uraufführung: Wien, 24. November 1858 | Dauer: ca. 3 min

JOHANN STRAUSS (Sohn)

„An der schönen blauen Donau“ op. 314

Entstehung: 1866–1867 | Uraufführung: Wien, 15. Februar 1867 | Dauer: ca. 10 min

U oder E?

Musik allein ist Weltsprache, schrieb ausgerechnet ein Schriftsteller, Berthold Auerbach, im 19. Jahrhundert, Wolfgang Amadeus Mozart im 18.: *Ohne Musik wäre alles nichts*, und der Philosoph und Universalgelehrte Platon in der Antike: *Musik gibt dem Universum Seele*. All diese Aussagen beschreiben die Musik als globale, ja kosmische Kunstform oder gar weltenverbindendes, -übergeordnetes mystisches Element. Sicherlich hat diese „Weltsprache“ verschiedene Dialekte und Ausprägungen, doch wer maßt sich nun an, diese einzeln zu bewerten oder gar in Schubladen zu stecken: Die Musikwissenschaft? Die Kritik? Die Musiker selbst? Alles falsch, scheint es doch nur eine richtige Antwort zu geben: Die GEMA! – Provokant formuliert.

Gehen wir einen Schritt zurück: Johann Strauß (Vater) veranstaltete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Bälle. Die vergnügungssüchtige Wiener Bevölkerung wollte Walzer tanzen und die gab Strauß seinem Publikum. Hierfür schuf er die Bezeichnung der „Unterhaltungsmusik“ – die U-Musik. Unter diesem Begriff annoncierte er 1845 in der Berliner Zeitung die dargebotene Tanzmusik im Konzertsaal. **Sein Sohn** führte diese Praxis weiter und sollte mit Kompositionen, wie „An der schönen blauen Donau“ oder der „Tritsch-Tratsch-Polka“ das Œuvre seines Vaters gar in den Schatten stellen. Dem gegenüber stand dann die E-Musik – die „ernste Musik“. Arthur Schopenhauer war es, der 1922 die Worte *ernst* und *Musik* als Erster verband, wobei er unter *ernst* eher die Würde der Musik verstand, ohne damit eine Trennung zu implizieren.

Eine derartige Trennung hatte es in der Musik zuvor nicht gegeben. Komponisten wie Händel oder Mozart schrieben vor allem Auftragswerke, und die Majorität war keineswegs für den Konzertsaal gedacht, sondern eher Gebrauchsmusik für Bootsfahrten (Wassermusik), Tanzveranstaltungen (Suiten) o. Ä. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Musik jedoch drastischer in zwei Richtungen: Das „verkopfte“ Weiterentwickeln der Kunstform und das „süffige“ Bedienen von Vorlieben – wobei hier keineswegs eine Wertung vorgenommen werden soll.

1902 trat das *Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst* in Kraft und es folgte eine verwirrende Zeit. Es wurde eine Genossenschaft gegründet, aus der später die GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) hervorging. Ihre Aufgabe war es, die Gebühren für das Aufführungsrecht *bis auf den*

letzten Pfennig an die bezugsberechtigten Tonsetzer, Textdichter und Verleger auszuschütten. Nachdem es hier zu Verteilungsstreitigkeiten zwischen E- und U-Komponisten kam, wurde, in Konkurrenz zur GEMA (hauptsächlich E-Komponisten), die Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht (AFMA) (hauptsächlich U-Komponisten) gegründet. Hier gab es keine derartige Unterteilung.

Die Gesellschaften richteten eine gemeinsame Inkassostelle ein und die Zusammenarbeit verlief nach innen gut, doch außerhalb tobte der Kampf. So schrieb Arnold Schönberg: *Es ist unmöglich im gleichen Geschäft Perlen, Diamanten, Radium und sonstige teure Dinge zu handeln, wo auch Stecknadeln, alte Hosen und Ramschware verkauft werden. Und es wird nie möglich sein, eine Arbeit, die so viel Zeit erfordert wie die Kontrolle der Schlager und Versageraufführungen zu verrichten, und daneben die Genauigkeit und feine Abschätzung für seltenere Ware zu haben, wie sie die ernste Musik beansprucht.* 1933 einigten sich AFMA und GEMA auf einen Zusammenschluss. Der Streit zwischen E und U dauert jedoch mit wechselnder Intensität bis heute an.

Tatsächlich ist es heute so, dass Vertreter der E-Musik bis zu acht Mal mehr Ausschüttungen erhalten als die der U-Musik. Die GEMA macht allerdings ein mehr oder weniger großes Geheimnis daraus, wer genau über die Einstufung entscheidet; die Informationen, die sie dazu gibt, sind verwirrend bis unverständlich. Offenbar verfolgt sie mit diesem System auch einen Solidaritätsgedanken, bei dem die weniger populäre E-Musik von der U-Musik mitgetragen wird. Man muss ihr aber auch zugutehalten, dass sie die Interessen und Rechte ihrer Mitglieder in diesen doch sehr schwierigen Zeiten auf dem Musikmarkt vertritt und verteidigt.

WELTEN- WANDLER

Was ist nun aber mit den Grenzgänger:innen oder -springer:innen zwischen E und U? Nehmen wir **Leonard Bernstein**. Er war ein weltweit gefeierter Dirigent – vornehmlich sogenannter ernster Musik –, stürmender und drängender Antipode zu Herbert von Karajan. Zudem war er Komponist und schrieb ernste Werke. Weitaus erfolgreicher sind bis heute aber seine Musicals wie „Candide“, „On the Town“ oder „West Side Story“ mit unvergessenen Hits wie „America“ oder „Maria“. Er war es auch, der sich für die populäre Musik stark machte: (...) *wissen Sie, welche moderne Musik in letzter Zeit den tiefsten Eindruck auf mich machte? Die Beatles-Schallplatte »Revolver«.* (...) *Da ist doch noch ungebrochene Vitalität. Das ist doch amüsanter als alles, was die Komponisten der sogenannten Avantgarde heute schreiben. Diese ganze elektronische, serielle, aleatorische Musik, all diese notenlosen »Instruktionen« und Manipulationen von Geräuschen – wie muffig und akademisch wirkt das schon. Selbst im Jazz scheint es nicht weiterzugehen. Und die tonale Musik liegt in tiefem Schlummer,* verriet er dem Spiegel 1967. Er sah also die E-Musik in einer kreativen Sackgasse, in die sie sich selbst hineinmanövriert hatte. Gleichzeitig bescheinigte er den Kompositionen der Beatles und anderer Popgruppen ein hohes Maß an Qualität und analysierte in einer Fernsehsendung in ihren Stücken Polymetrik, Modi, extravagante Harmonien, das Einverleiben von Elementen anderer Kulturen und die Experimentierfreude im Klang.

Ein weiterer Wandler zwischen den Welten war **George Gershwin**. Er schrieb Musicals, Orchesterwerke, steuerte Songs zu Filmen bei und traf dabei das stilistische Idiom derart auf den Punkt, dass sich viele seiner Melodien zu Jazz-Standards entwickelten, die von Künstlern wie Ella Fitzgerald, Louis Armstrong, Miles Davis u. a. interpretiert wurden. Die Uraufführung seiner „Rhapsody in Blue“ betitelte der Komponist selbst als „An experiment in modern music“, ein Amalgam aus einem Orchesterstück mit Soloklavier und Jazz. Der Dirigent Walter Damrosch beauftragte Gershwin daraufhin mit der Komposition eines Klavierkonzerts, mit der Auflage, sich an die klassische Form der Gattung zu halten. Das darauf entstandene Concerto in F erfüllt diese Vorgabe, zeigt aber gleichzeitig den starken Jazz-Einfluss, der Gershwins Musik auszeichnet. Seine „Tondichtung für Orchester“, „Ein Amerikaner in Paris“, war ebenfalls eine Auftragskomposition der New Yorker Philharmoniker und wurde unter Damroschs Leitung mit großem Erfolg in der Carnegie Hall uraufgeführt.

Dimitrij Schostakowitsch lebte als Komponist unter dem stalinistischen Regime in Russland und musste sich dementsprechend den Vorgaben der Kulturpolitik beugen. Als er mit seiner Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ über das Ziel hinausschoss und progressiver komponierte, als es Stalins Ohren vertragen, schrieb dieser (vermutlich) anonym eine vernichtende Kritik mit dem Titel „Chaos in der Musik“ in der größten Tageszeitung des Landes. Darin war von linksradikaler Zügellosigkeit und *kleinbürgerlichem Neuerertum* die Rede. In der Folge fürchtete der Komponist um sein Leben. In seinen Memoiren schrieb er: *Das Warten auf die Exekution ist eines der Themen, die mich mein Leben lang gemartert haben, viele Seiten meiner Musik sprechen davon.* Schostakowitsch ließ es sich aber nicht nehmen, mit seinem unverwechselbar schwarzen Humor immer wieder versteckte, musikalische Seitenhiebe auf Stalin auszuteilen. *Ich möchte für die Legitimation des Lachens in „ernster Musik“ kämpfen*, so der Komponist später. Verschiedene zurückgehaltene Werke lassen nur erahnen, welche Musik Schostakowitsch ohne die stalinistischen Repressalien komponiert hätte. Um den unaufhaltbaren Vormarsch des Jazz zu kanalisieren, richtete man eine staatliche Jazz-Kommission ein, in dessen Vorsitz Schostakowitsch Mitglied war. So schrieb er neben Hymnen für das Regime ebenfalls eingängige Musik, wie seine Suite Nr. 2 für das staatliche sowjetische Jazzorchester aus dem Jahr 1938. Schostakowitsch flüchtete sich mit solch „populären“ Kompositionen auf sicheres, unverfängliches Terrain, als er gerade wieder einmal in Ungnade gefallen war. 1950 stellte er aus verschiedenen zuvor komponierten Film- und Tanzmusiken die Suite für Varieté-Orchester zusammen. Im darin enthaltenen Walzer Nr. 2, genannt „Jazz-Walzer“, verwendet Schostakowitsch zwar nur unmerklich Elemente dieses Stils, schuf aber eine seiner eingängigsten und bekanntesten Melodien. Auf die Frage nach seinen Lieblingskompositionen machte er keinen Unterschied zwischen E und U: *Ich mag alle meine Werke. So wie Eltern ihre Kinder trotz ihrer Fehler lieben.*

Glenn Miller ist vordergründig wahrscheinlich am wenigsten ein Grenzgänger zwischen U- und E-Musik, denn er war eindeutig ein Swing-Komponist und -musiker. Ihm ist zu verdanken, dass diese „schwarze“ Musik Einzug in die Wohnzimmer der weißen Bevölkerung der USA hielt. Er schuf Klassiker des Genres, wie die „Moonlight Serenade“ und „In the Mood“. Für „Chanooga Choo Choo“ erhielt er die erste Goldene Schallplatte der Musikgeschichte mit über einer Million verkauften Tonträgern. Doch auch er bediente sich bei der ernsten Musik: So bearbeitete er beispielsweise Beethovens „Mondscheinsonate“, Verdis „Zigeunerchor“ aus der Oper „Il trovatore“ und die Arie „Parigi, o cara“ aus „La Traviata“ für sein Swingorchester oder ließ sich von Debussys „Rêverie“ inspirieren.

Der französische Komponist **Émile Waldteufel** schrieb mit seinem Walzer „Les Patineurs“ sein bekanntestes Werk. Auch er war nicht gefeit vor der Adaption seiner Melodien in E- und U-Musik: Paul Hindemith bediente sich in seiner Persiflage „Ouvertüre zum ‚Fliegenden Holländer‘, wie sie eine schlechte Kurkapelle morgens um 7 am Brunnen vom Blatt spielt“ einiger Motive aus Waldteufels Walzer. Das Schlager-Duo Cindy und Bert verwendete in den 1970er Jahren ebenfalls seine Arrangements in „Wenn die Rosen erblühen in Malaga“ und „Spaniens Gitarren“ und konnte damit beachtliche Chart-Erfolge erzielen.

So lässt sich abschließend sagen, dass man die Musik nicht in schlecht oder gut, in hoch- oder minderwertig, in U- oder E- einteilen sollte, sondern vielmehr in beliebt und unbeliebt. Dies aber ist eine Entscheidung, die jede und jeder für sich selbst treffen muss. Geschmackssache eben.

„Glenn Miller Orchestra, Fotografie, Fotograf unbekannt, 1943.“





Kyrian Friedenberg

Dirigat

Der 25-jährige amerikanisch-kanadische Dirigent Kyrian Friedenberg ist bis 2026 Assistenzdirigent des Ensemble Intercontemporain an der Philharmonie de Paris. Er erlangte internationale Aufmerksamkeit als Gewinner des Neeme Järvi-Preises 2022 beim Gstaad Menuhin Festival und gab sein Debüt mit dem Kammerorchester Basel im Juni 2023. In Anerkennung seiner Leistungen wurde er 2024 mit dem Solti Foundation U.S. Career Assistance Award ausgezeichnet. 2020 wurde er am Pariser Konservatorium aufgenommen, wo er von Alain Altinoglu betreut wurde. Er war Teilnehmer renommierter Akademien wie der Gstaad Conducting Academy (2022) und der Accademia Chigiana (2023), außerdem belegte er Meisterkurse u. a. bei Mikko Franck, Johannes Schlaefli und Baldur Brönnimann. Bevor er sich der Musik zuwandte, arbeitete Kyrian mehrere Jahre lang als Musicalsänger. (2008 trat er in 332 Broadway-Vorstellungen von „Gypsy“ auf und wirkte an mehreren Off- und Off-Off-Broadway-Shows mit.) Darüber hinaus hatte er eine blühende Opernkarriere als Knabensopran. Kyrian wuchs in New York City auf und schloss 2020 einen Bachelor of Music in Klavier- und Orgelspiel ab an der McGill University (Montréal, Kanada). Er lebt inzwischen in Paris.



Orchestre national de Metz Grand Est

Das 1976 gegründete Orchestre national de Metz hat seinen Sitz im Arsenal Metz und verfügt über ein eigenes Probenhaus. Unter der künstlerischen und musikalischen Leitung von David Reiland geben seine 72 Musiker:innen etwa 85 Konzerte pro Jahr in der gesamten Region Grand Est sowie in ganz Frankreich und im Ausland. Es gilt als „orchestre national en région“, als Regionalorchester von frankreichweiter Bedeutung, und ist seit 2016 Teil der Cité musicale-Metz, die für ein breites Publikum drei Spielstätten (Arsenal, BAM und Trinitaires) in einem ambitionierten Projekt für alle Musik- und Tanzstile vereint. Die künstlerische und kulturelle Bildung, die kulturelle Demokratisierung und die soziale Integration stehen im Mittelpunkt der Projekte des Orchestre national de Metz, das in der Stadt Metz, aber auch in der gesamten Region zahlreiche pädagogische Veranstaltungen und Aktivitäten organisiert, die sich an diejenigen richten, die der Musik am fernsten stehen. Das Orchestre National de Metz wird von einem Verband verwaltet und finanziert, der sich aus der Stadt Metz, der Region Grand Est und Metz Métropole zusammensetzt. Der Staat (DRAC Grand Est) beteiligt sich ebenfalls an der Finanzierung.

DRP-Aktuell

SWR Junge Opernstars

Sonntag, 19. Januar, 17 Uhr: Im Rahmen der Reihe „Sonntags um 5“ findet in der Fruchthalle Kaiserslautern das Preisträgerkonzert „SWR Junge Opernstars“ statt. Nur eine Nacht nach der Publikumsabstimmung in Landau, emotional noch ganz nah an der intensiven Vorbereitungswoche mit dem Wettbewerbskonzert am Samstag, präsentieren sich jeweils drei junge Opernsängerinnen und -sänger mit ihrem Arienprogramm in der Fruchthalle. Am Pult steht der irische Dirigent Killian Farrell. Jedes Jahr wetteifern in Landau ausgewählte Nachwuchstalente um den hochdotierten Publikumspreis „Emmerich Smola Förderpreis“ und den „Orchesterpreis der Deutschen Radio Philharmonie“.

Brahms und der Walzerkönig

Vom 18. bis 26. Januar findet die ARD Woche der Musik statt, dieses Jahr unter dem Titel „Das Brahms & Strauß-Experiment“. Im Rahmen dieser Aktionswoche für junges Publikum finden in Saarbrücken, Kaiserslautern und Saarlouis Konzerte für Schulklassen der Klassenstufen 5 bis 13 statt. Bei den moderierten Schulkonzerten mit der Deutschen Radio Philharmonie unter der Dirigentin Katharina Wincor dreht sich alles um die beiden Freunde Johannes Brahms und Johann Strauß. Anmeldung unter: musikvermittlung@drp-orchester.de

Creative Partner Jörg Widmann im Ensemble- und Studiokonzert

Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr: Im vierten Ensemblekonzert erklingen gleich zwei Oktette, von Jörg Widmann und Franz Schubert. Für Widmann, der den Abend selbst zusammen mit Roland Kunz moderiert, *ist Schubert der erste Vorreiter und bis heute größte Psychologe der Musik*. Widmann bezieht sich deutlich auf Schuberts Oktett: *Ohne die ungeheure Inspiration durch dieses Werk gäbe es mein Oktett nicht*.

Freitag, 31. Januar, 20 Uhr: Am Pult beim DRP-Studiokonzert am 31. Januar steht Creative Partner Jörg Widmann. Seine Schwester Caroline Widmann ist Solistin im Violinkonzert Nr. 2., komponiert von Jörg Widmann selbst – eine regelrechte Suche nach der Essenz der Geige. Dazu erklingt die „Reformationssinfonie“ von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Die nächsten Konzerte

Samstag, 18. Januar 2025 | 19 Uhr | Jugendstil-Festhalle Landau

WETTBEWERBSKONZERT SWR JUNGE OPERNSTARS 2025

Sonntag, 19. Januar 2025 | 17 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

2. SONNTAGS UM 5

Deutsche Radio Philharmonie

Killian Farrell, Dirigat

Chelsea Zurflüh und Jessica Niles, Sopran

Tamara Obermayr, Mezzosopran | Alberto Robert, Tenor

Felix Gygli, Bariton | Alexander Grassauer, Bassbariton

Markus Brock, Moderation

Mittwoch, 22. Januar 2025 | 10 und 12 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

Donnerstag, 23. Januar 2025 | 10 und 12 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

Freitag, 24. Januar 2025 | 11.30 Uhr | Theater am Ring Saarlouis

BRAHMS UND DER WALZERKÖNIG

Deutsche Radio Philharmonie

Katharina Wincor, Dirigat

Roland Kunz, Moderation

Werke von Johannes Brahms und Johanns Strauß (Sohn)

Mittwoch, 29. Januar 2025 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

4. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Hildegarde Fesneau und Shoko Murakami, Violine

Benedikt Schneider und Irmelin Thomsen, Viola

Valentin Staemmler, Violoncello

Lukas Rudolph, Kontrabass

Lyuta Kobayashi, Klarinette

Lena Nagai, Fagott

Benoît Gausse und Margreth Luise Nußdorfer, Horn

Oktette von Jörg Widmann und Franz Schubert

Impressum

Elias Glatzle (Werktexte) | Christian Bachmann (Textredaktion)

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 8 Gemeinfrei, © S. 9 Theresa Pewal, © S. 10 Christof Urbain

Redaktionsschluss: 3. Januar 2025, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de